







## Gauleiter Nuttmann besichtigte Betriebe im Kreis Kamenz Im Zeichen des Leistungstempels der deutschen Betriebe

Kamenz. Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Nuttmann feierte am Dienstag die große Reise seiner Betriebsbesichtigungen im Gau Sachsen im Rahmen des Leistungstempels der deutschen Betriebe mit Besichtigungen im Kreis Kamenz fort. In der Begleitung des Gauleiters befanden sich Oberregierungsrat Kossig als Vertreter des Sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lentz, sowie Kreisleiter Rißmann und der Kreisobmann der DAF, Schönhuber.

Im Kreis Kamenz überwiegt die Landwirtschaft, doch sind hier auch einige zum Teil weltbekannte Industrien zu Hause. Erwähnt sei nur an die Tuchindustrie in Kamenz sowie die Gurt- und Bandindustrie in Großröhrsdorf, weiter an die Stein- und Keramikindustrie in Zschillen, die weit hin Ruf genießen. Der Kreis Kamenz, in dem es heute praktisch keine Arbeitslosen mehr gibt — in zahlreichen Industriezweigen herrscht sogar fühlbarer Mangel an Facharbeitern — steht mit 478 Betrieben im Leistungstempels und damit unter den sächsischen Kreisen mit an der Spitze.

Die Besichtigungsfahrt begann in Großröhrsdorf mit einem Besuch in der Tischfabrik Hermann Krenz, eines großen Spezialunternehmens der Möbelbranche für die Herstellung von Tischen, das gegenwärtig 350 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt. In Pulsnitz galt der Besuch der Firma H. G. Kausse, wo über 100 verschiedene Sorten von Spezialpapieren hergestellt werden. In Königsdorf

wurde die Sächsische Chamotte-Tiegel-Fabrik Friedrich Werner besichtigt und hierauf die Sächsischen Granitsteinwerke Friedrich Kietzler in Dörsch, wo aus einem riesigen Steinbruch das Material für Plaster- und Bausteine gewonnen und gleich an Ort und Stelle bearbeitet wird. Zum Schluß folgte die Tuchfabrik Kurt Linke in Kamenz, die ausschließlich Uniformstoffe herstellt.

Gauleiter Nuttmann wurde in allen Betrieben ein herzlicher Empfang zuteil. Neben den Betriebsführern hatten sich zu seiner Begrüßung auch jeweils die Ortsgruppenleiter der NSDAP und die Bürgermeister eingefunden. Immer wieder hielt der Gauleiter Zwiesprache mit den Arbeitskameraden und Kameradinnen, ließ sich von ihnen über ihre Tätigkeit und ihr persönliches Wohlergehen berichten und tauschte mit manchem alten, verdienten Betriebsangehörigen und manchem jugendlichen Gefolgschaftsmitglied einen festen Händedruck.

Seine besondere Aufmerksamkeit richtete der Gauleiter auf die sozialen Leistungen sowie die Maßnahmen und Einrichtungen, die die Betriebe in Form von sozialen und wirtschaftlichen Betriebsanlagen, von Bade- und Ausflugsräumen oder Kameradshäusern für ihre Gefolgschaften schaffen oder noch planen.

Am Abend sprach Gauleiter Nuttmann in Kamenz im Rahmen der großen Kundgebung „Führerreden oder Jugendstunde“ in einer stark besetzten Versammlung.

## In die schönsten Teile Deutschlands

Kamerad, komm mit! Hast du keine Lust, mit uns für 14 Tage auszupackern im Lager im Elbsandsteingebirge? 14 Tage lang werden wir in Ostpreußen wandern! Durch weite, schweigende Wälder marschieren, auf verborgenen Seen fahren — hast du keine Lust? 14 Tage lang am deutschen Rhein zu wandern, auf stolze Burgen zu steigen, in trostigen Ruinen zu klettern, auf dem herrlichsten der deutschen Ströme zu fahren.

Wir fahren: die 15- und 16-jährigen Kameraden 14 Tage nach Stolzen ins Sommerlager, die 17- und 18-jährigen Kameraden vom 24. Juli bis 7. August nach Ostpreußen, vom 3. bis 17. August an den Rhein; diese Kameraden können auch an einer Flanternfabrik teilnehmen!

2000 Jugendberbergen warten auf uns!

Überall sind im Reich in den letzten Jahren neue schöne Jugendberbergen errichtet worden. Früher konnten nur die „Pfeiferregimente“ auf Reisen gehen, heute hat jeder Anspruch darauf, Deutschland kennenzulernen!

## Mehr als 800 Millionen Vermögenszuwachs der Angestellten- und Invalidenversicherung

nds. Ein untrügliches Beweismittel für die tatsächliche Zunahme von Beschäftigung und Einkommen im Jahre 1937 liegt in der Entwicklung der Vermögen der Angestellten- und Invalidenversicherung. Das für die Kapitalverformung der Volkswirtschaft besonders bedeutsame Kleinvermögen dieser beiden Sozialversicherungen hat sich, nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts, im Jahre 1937 noch stärker als in den Vorjahren erhöht. Bei der Angestelltenversicherung beläuft sich der Vermögenszuwachs auf 372,3 Mill. RM. gegenüber 352,6 Mill. RM. im Jahre 1936, bei der Invalidenversicherung hat er sich von 311,2 auf 446,2 Mill. RM. erhöht. Beide Versicherungen zeigen also einen Vermögenszuwachs um über 800 Mill. RM. Er ergibt sich in erster Linie aus der weiteren Steigerung der Beitragsentnahmen, die der Zunahme von Beschäftigung und Einkommen geistlos sind. Daraus kommt aus dem nach der Nachübernahme immer weiter erhöhten Aktivvermögen eine Nebenwirkung an Zinsen. Die Vermögensanlagen erfolgen nicht nur in Reichsanleihen, sondern dienen vor allem der Förderung des Wohnungsneubaus. Der Bestand an Neubausparthesen bei beiden Versicherungen beträgt im 1. April 1937 144,4 Mill. RM. Die gleichen Verwendungszwecke dienen die Darlehen, die die Angestelltenversicherung den Gemeinden und Kreditanstalten gewährt, und die Kassen, die die Träger der Invalidenversicherung übernommen haben.

## Kampf dem Verderb

Rüchensettel:

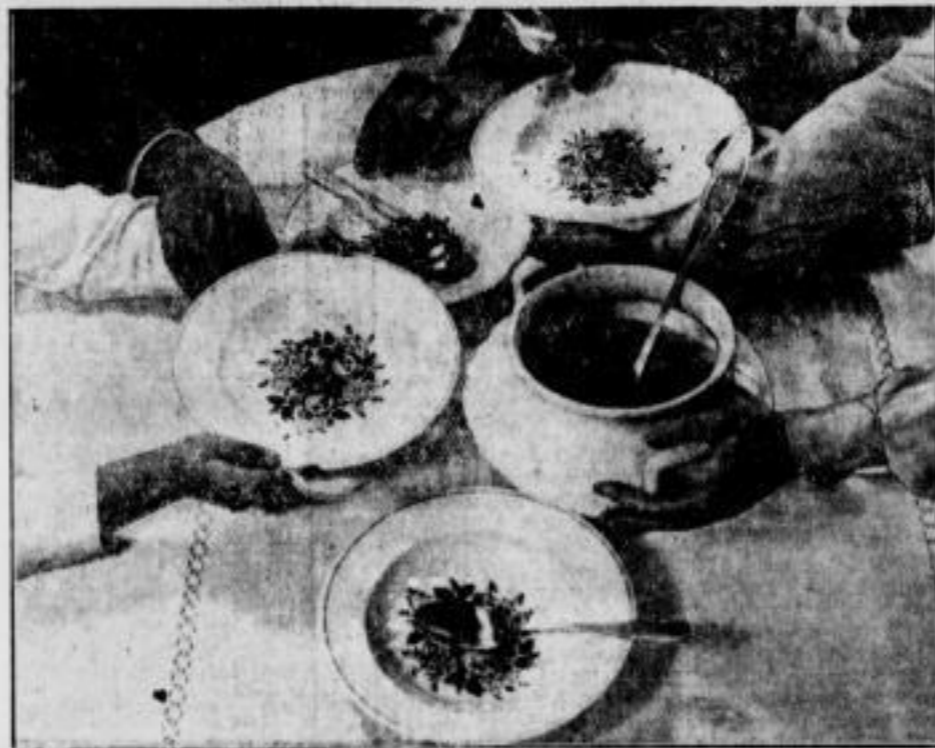
Donnerstag mittags: Saure Nieren, Kartoffelmus. — Abends: Rettichsalat, Wurk- und Käsebröt.

Saure Nieren: 375 g Schweinsniere nördlich waschen, mit kaltem Wasser ansetzen, zum Kochen bringen, abgießen. Nieren mit 1 l kochendem Wasser, Salz, Gewürzsalz und Wurköl aufsetzen, weichkochen, in Scheiben schneiden, von 30 g Fett und 30 g Mehl helle Mehlschwitze herstellen, mit Nierenbrühe auffüllen, mit Essig und Petersilie abschmecken, Nierenscheiben hineingeben.

## Zum kommenden Eintopffonntag

Der nächste Sonntag, 13. März, steht wiederum im Zeichen des Eintopfes

(Bavaria - Wagenborg - M.)



## Vereinsnachrichten

NS. Frauenschaft Ostpr. Mitte und Deutsches Frauenwerk. Donnerstag, den 10. März, Nachtabend Elbterrasse 20 Uhr.

## Großes Gastkonzert

der Stadtkapelle und Musikschule aus Rodlitz

in Niesitz Hotel Radisch am Sonnabend, dem 12. März, 20 Uhr. Leitung: Stadtmusikdirektor G. Geseleid. Eintritt (mit Tanz) 0.80 RM. Vorverkauf bei D. Kunkelt.

Niesitz, hört Euch die junge Musikerschule, die zum großen Teile aus Eurer Stadt stammt, an!

## J. Kliemant, biolog. Heilpraxis

Auf Wunsch meiner Patienten halte ich Sprechstunden in Niesitz, Grenzstraße 5, I. jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1/13 bis 1/15 Uhr.

Für die uns zu unserem Einzuge in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch herzlich.

Höderau. Familie Hugo Wagner. Autovertrieb.

Für die uns in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke am Tage unserer Hochzeit, sagen wir hierdurch im Namen beider Eltern unseren herzlichsten Dank.

Hilberstein. Karl Winter und Frau Hildegard geb. Großmann.

Für die liebevolle Anteilnahme bei der schweren Krankheit und beim Begräbnis unserer lieben Mutter

## Frau Anna Pantrak

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Rudolf Pantrak und Hinterbliebene. Mannheim und Niesitz.

## Würzburger Hofbräu Heute Mittwoch Lange Nacht



Der Kautabak von Grimm & Triepel wird in fünf Gefäßstärken geliefert. Wer das Prizem erst versuchen möchte, beginnt mit der feinsten Sorte. Eine Kostprobe bringt die neue Werbeaktion, welche die Händler für Sie bereithalten.

## Einmalige Schreibmaschinen-Schau Mercedes, Ideal, Exita, Concordia

elekt. Schreibmasch. am 11. März 1938 von 10-20 Uhr in der „Vaterländischen Gaststätte“ Niesitz, Haldinghausenstraße 19! Billige gebrauchte Schreibmaschinen! Bestichtigung unverbindlich! Eintritt frei!

## Abhänge-Vorrichtung

von Personenwagen von Burzdorf nach Ostpr. über Niesitz verloren. Nachricht an Rudolf Schmidt, Zeithain, Krauschaarstraße, am Bahnhof Höderau.

## Nähmaschinen-Reparaturen

beim Fachmann Gerhart Hanke, R.-Gröba Weststraße 8.

## Wohnräume

2 größere schon gelegene, paßd. auch f. Gewerbe, zu verm. Zu erfragen im Tagebl. Niesitz. 19jähr. Mädchen a. dt. Nam. m. Koch- u. Nähf., sucht b. gt. Behandl. f. 15.4.38 od. sp. Stellg. a. Hausarb. od. Stubenn. St. Neuan. vorh. Ang. u. R. 3662 a. d. Tabl. Niesitz.

Suche sofort ein Fräulein od. junge Frau Wäscherei Jacobsthal am Bahnhf.

Ordentl. Oftermädchen für den ganzen Tag in guten Haushalt in Gedda s. 1. 4. 38 gesucht. Zu erfragen im Tagebl. Niesitz.

16jähriges Mädchen sucht für 15.3. Stellg. im Haushalt. Zu erfragen im Tagebl. Niesitz.

Gartenarbeiterin für ganzen Tag sofort gesucht. R. Dünker, Gartenbaubetrieb Niesitz-Neuweide.

Suche für Ostern einen Lehrling der das Fleischerhandwerk erlernen will. Fleischermeister Hans Weichel, Niesitz bei Döbeln.

Familien-Drucksachen fertigt schnellstens Tagblatt-Druckerei

Steuermann gesucht für meinen neuen Großplauer-Plattdeckkahn. Meldungen mit Zeugnissen usw. an Gustav Sonntag, Schiffwerft, Königs-

Einem zuverlässigen Metzger sucht für mittleren Stall Philipp Döbernick. Suche für sofort oder 1. 4.

jüngeren Knecht oder Oherjungen. Wildner, Niesitz

Gutes Weizenheu verkauft Georg Müller, Strahlitz Fischerstraße 78.

Edel Backwaren Steig Hoch bringt Freude am Gebäck Verlangt ausdrücklich Edel Backwaren „Steig Hoch“

Schöne Baustelle mit Obhgarten zu verkaufen. Anfragen unter P 2861 an das Tageblatt Niesitz.

Schrebergarten am Krankenhaus zu verkaufen. Zu erfragen im Tagebl. Niesitz.

Klein-Anzeigen sind gute Ehe-Vermittler!

Erbsen-Rüchensettel

Erbsen-Rüchensettel gut, billig, Zellkapseln Fritz Schrapel Gedda

Erbsen-Rüchensettel - Briefmarken-Sammlung kauft barzahlend - Besichtigung beim Verkäufer - erbitte Güteofferte. Schulze, Berlin-Steglitz, Poststr. 23.

3 grüne Waffelnrüde zu kaufen gesucht. Näheres bei Hildebrand, Adolfs-Platz 5.

Erbielt Telefon Nr. 784

Baul Wende Del. Rates Niesitz-Merzdorf

Geburtsdag unseres Gauleiters  
Pg. Martin Nutschmann

Heute, am 9. März, vollendet unser Gauleiter sein 59. Lebensjahr. Wenn es je einmal eines Beweises bedürfte, daß der Kampf jung erhält, so hat diesen Beweis unser Gauleiter auch im vergangenen Jahre in vorbildlicher Weise erbracht. Stets stand er in der vordersten Front, wo es galt, neue Richtlinien und Impulse zu geben. Das zeigte sich nicht zuletzt auch in dem neubelebten Kampf gegen das Judentum, wofür ihm die sächsischen Volksgenossen Dank wissen.

Am heutigen Tage werden sich unzählige Tausende von Herzen das stille Gelübnis geben, auch im kommenden Jahre ein treuer Mitkämpfer unseres Gauleiters zu sein, der den Kampf der Bewegung in Sachsen von den kleinsten Anfängen an in persönlichem Einsatz geleitet hat. In der Nachahmung seines Vorbildes soll unser aller Dank beschlossen sein!

Grundsteinlegung zu einer Lehrwerkstatt  
des Baugewerbes in Hamburg

Hamburg. Am Dienstag nachmittag legte Reichshandwerksmeister Schramm in Hamburg-Barmsbeck den Grundstein zu einer Lehrwerkstatt des Baugewerbes. Unter den zahlreichem Vertretern von Parteibehörden und Behörden bemerkte man auch den stellvertretenden Reichshandwerksmeister Ehlers. Bei der Grundsteinlegung betonte der Reichshandwerksmeister, seine erste Sorge gelte dem Nachwuch. Er beklage es daher, daß aus dem Handwerk eigener Initiative eine solche Schulungs- und Förderungshilfe geschaffen wurde, die neben der mehrheitlichen Lehre das notwendige Rüstzeug geben sollte für eine adäquate Ausbildung.

Flottenschau in Swinemünde

Berlin. Anlässlich der Frühjahrsübungen eines Teiles der Flotte werden das Panzerschiff „Deutschland“, die Kreuzer „Königsberg“, „Leipzig“ und „Karlsruhe“ sowie mehrere Zerstörer und Geleitboote am 12. und 13. März in Swinemünde liegen. Die Möglichkeit zur Besichtigung der Schiffe ist an beiden Tagen in der Zeit von 14 bis 17 Uhr gegeben.

Der deutsche Kolonialanspruch stark beachtet

Frankreichs Presse zur Rede des Reichswirtschaftsministers  
Paris. Die Rede, die Reichswirtschaftsminister Funk bei Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse gehalten hat, wird in den französischen Blättern in längeren Auszügen veröffentlicht und kommentiert. In den Ueberschriften wird zumeist die erneute Forderung nach Rückhaltung der früheren deutschen Kolonien hervorgehoben. Die Pressekommentare beschäftigen sich weiter teilweise sehr eingehend mit den Stellen der Rede, die eine neue Regelung der finanziellen Beziehungen Deutschlands anbeuten. In diesem Zusammenhang gehen Blätter wie „Paris Midi“ und „Temps“ besonders auf das Problem der Auslandsschulden ein.

Die italienisch-englischen Vorverhandlungen

Spanienfrage und äthiopisches Kaiserreich im Vordergrund  
London. Die Londoner Presse beschäftigt sich am Mittwoch mit den englisch-italienischen Verhandlungen, die jetzt in Rom zwischen dem britischen Botschafter und Außenminister Graf Ciano begonnen haben, wobei sie jedoch betont, daß es sich lediglich um Vorbesprechungen handle. Erst am Freitag würden, so schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, die eigentlichen Verhandlungen aufgenommen werden. Britischerseits wünsche man, daß ein eventuelles Abkommen unbedingt mit einer Vereinigung der Spanienfrage verbunden werde, während Italien in erster Linie die Anerkennung des äthiopischen Kaiserreichs verlange.

Einem gewissenlosen Brunnenvergifter  
das Handwerk gelegt

Luxemburg. In dem Mordanschlag „Neue Zeit“ wurde der Hauptangeklagte Kossel wegen Herstellung falscher Urkunden und Gebrauch dieser Fälschungen zu drei Jahren Gefängnis, zehn Jahren Ehrverlust und 100 Franken Buße sowie 1000 Franken Schadenersatz verurteilt. Gleichzeitig wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für die Dauer von zehn Jahren verhängt. Den angeklagten Journalisten Molling sprach das Gericht frei.

Die linksradikale Monatschrift „Neue Zeit“ hatte, wie feinerzeit gemeldet, im Juli 1937 Dokumente veröffentlicht, die „beweisen“ sollten, daß die deutsche Kolonie in Luxemburg eine verkappte Besatzungs- und Spionagezentrale sei, die aus einem Geheimfonds u. a. an den belgischen Residentenführer von Degrelle 300.000 Franken ausbezahlt und auch an luxemburgische Blätter und Persönlichkeiten Unterstüßungen überwiesen hätte. Die deutsche Gesandtschaft in Luxemburg hatte die Dokumente sofort als dumme Fälschungen bezeichnet. Auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung eröffnete die Staatsanwaltschaft denn auch eine Untersuchung, die zu der Verhaftung des „Verfälschers“ der Dokumente, eines gewissen Kossel aus der Umgebung von Luxemburg, führte.

Das sowjetspanische U-Boot „C 2“  
durch Sabotage am Auslaufen verhindert

Paris. Die „Paris Soir“ aus der französischen Hafenstadt St. Nazaire meldet, wurde auf dem sowjetspanischen U-Boot „C 2“, das bekanntlich nach einem Zusammenstoß mit nationalspanischen Kriegsschiffen nach St. Nazaire flüchtete und dort bereits seit Monaten liegt, ein Sabotage-Akt verübt. Das U-Boot, dessen in dem Geheft existierende Beschädigungen inzwischen auf einer dortigen Werft wieder ausgebessert worden sind, sollte dieser Tage wieder auslaufen, um die sowjetspanische Flotte zu verstärken. Als man jedoch die Altkammern laden wollte, machte man die Entdeckung, daß unbekannte Täter die neuen Kupferplatten in den Batterien unbrauchbar gemacht haben. Die Ausfahrt des U-Bootes ist dadurch vorläufig unmöglich.

Demonstrationen in Damaskus

Beirut. Etwa 100 meist bewaffnete Personen versammelten am Dienstag abend in Damaskus vor der Wohnung des geharnigten Oppositionsführers Hefi Khatib eine Kundgebung, um ihn zu seiner Freilassung zu begünstigen. Als die Polizei verbot, die Manifestanten auseinanderzutreiben, wurde sie mit Schüssen empfangen. Darauf zogen sich die Kundgeber in das Haus Khatibs zurück, wo sie von der Polizei bis in die frühen Morgenstunden belagert wurden. Nachdem die Polizei am Morgen 30 Personen verhaftet hatte, ließ sie die Häuser abriegeln.

Neuer sensationeller Zwischenfall in Moskau

„Jagoda leugnet sein Geständnis“ während der Voruntersuchung

Moskau. Die Dienstagssitzung im Moskauer Theaterprozeß beginnt mit der Vernehmung des „Angeklagten“ Lewin, des früheren Oberstarzen der Kreml-Küche, der früher einmal auch Leibarzt Jagodas, Gorkis, usw. war. Lewin „gesteht“, von Jagoda zuerst den Auftrag zur Beseitigung des Sohnes Gorkis, Maxim Pelschew, erhalten zu haben. Jagoda habe ihm dabei gedroht, so daß er aus Angst für sein und seiner Familie Leben auf die Mordpläne Jagodas eingegangen sei. Weiter will Lewin von Jagoda im Jahre 1933 mit der Beseitigung Menschinskis, des Vorgängers Jagodas in der Leitung der GPU, beauftragt worden sein, wozu Jagoda auch den „Angeklagten“ Kasakow, den Hausarzt Menschinskis, durch Drohungen gezwungen haben soll.

Vom Staatsanwalt befragt, äußert Jagoda jetzt: „Ich lebe Kasakow zum erstenmal hier!“ Jagoda gibt dann zwar an, die Beseitigung Gorkis und Rudolfschens eingeleitet zu haben, bekennt aber die Ermordung Maxim Pelschew und Menschinskis. Diese sensationelle Erklärung ruft allgemeine Bestürzung hervor und Menschinski sieht sich wieder einmal gezwungen, die übrigen an dem „Verbrechen“ Jagodas angeblich beteiligten „Angeklagten“ als „Jungen“ heranzunehmen. Menschinski verliert dann die Akten der Voruntersuchung, wonach Jagoda während der „Verhöre“ in der Voruntersuchung auch die Ermordung Pelschew und Menschinskis auf sich genommen haben soll. Auf die Frage Menschinski, warum er während der Voruntersuchung anders ausgesagt habe, antwortet Jagoda mit leiser Stimme: „Ich erlaube den Bürger Staatsanwalt, mir die Antwort auf die Frage zu erlassen!“

Jagoda plötzlich wieder voll geständig

Bulanow „gesteht“ neue Verbrechen des früheren GPU-Gewaltigen — „Mittelstufe“ der Verschwörer Gittattentat gegen Jeshow

Die Abend Sitzung im Moskauer Theaterprozeß beginnt mit dem Verhör des früheren Privatsekretärs Jagodas, Bulanow, der sich als „völlige Kreatur Jagodas“ bezeichnet. Er sei von Jagoda, der vor ihm keine seiner Verbrechen verborgen habe, in alle Geheimnisse eingeweiht worden. Seit 1931 will Bulanow aus den Gesprächen Jagodas entnommen haben, daß dieser der Rechtsopposition angehöre. Jagoda habe sich sogar, da der GPU-Apparat hinter ihm stand, als „Zäune“ derselben betrachtet. Im Falle des Scheiterns der Umsturzpläne der Verschwörer habe Jagoda für sich selbst den Vornamen des Vorsitzenden des Volkskommissariates referieren wollen, während Bucharin als Generalsekretär der bolschewistischen Partei (also als Nachfolger Stalins) in Aussicht genommen war. Jagoda habe jedoch kein Hehl daraus gemacht, daß die Vollmachten des künftigen Parteisekretärs unter seiner Reglerung geringer sein würden.

Auf die Zwischenfrage Menschinski, ob Jagodas Regime also überhaupt „Naschismus“ hätte darstellen sollen, antwortete der mißgünstige Angeklagte: „Jagodas Verhalten deutete darauf hin“.

Bulanow bezeugt Jagoda weiter, die Untersuchung in Sachen der Trotskyisten, Sinowjewisten usw. sabotiert zu haben. Zwar hätte er den Sinowjewprozeß nicht vermeiden können (da zu dieser Zeit bereits Jeshow im Auftrag der Partei die Angelegenheiten der Opposition in der GPU kontrollierte). Jagoda sei jedoch so weit gegangen, während des Sinowjewprozesses einige Angeklagte, so Smirnow und Kamenjew, in ihren Zellen aufzusuchen und zu „arbeiten“. Als nächste Mitarbeiter Jagodas bei seinen Verbrechen bezeichnet Bulanow den ehemaligen Chef der operativen Abteilung der GPU, Panfer, dessen Stellvertreter Wolowitsch und den Chef der geheimen politischen

Abteilung Molitschanow (beide Kommissare der Staatssicherheit ersten Ranges). Die Genannten seien außerdem „deutsche Spione“ gewesen!

Im einzelnen schildert Bulanow dann die Vorbereitung des Gittattentats auf Jeshow, dessen Beseitigung Jagoda nach seinem Abgang aus der GPU im Herbst 1935 ihm übertragen habe. Bulanow will mehrmals versucht haben, Jeshow vermittelst eines Quecksilberpräparates, das er durch einen Pulverisator in dem Arbeitsraum Jeshows austreute, zu vergiften.

Bulanows „Geständnisse“ sind unerschöpflich. Er bestätigt weiter die Angaben der angeklagten Verste über die Beseitigung von Menschinski, Gorkis und Pelschows und behauptet sogar, im Auftrage Jagodas große Geldsummen an einen Abgeländeten Trotskyis ausgehändigt zu haben!

Eine neue Sensation bringt die weitere Vernehmung Jagodas. Er ist jetzt voll geständig und macht einen müden, zerbrochenen Eindruck. Mit leiser Stimme macht er „Geständnisse“, die in den wesentlichen Punkten der „Anklageschrift“ entsprechen. Jagoda erklärt: „Ich war Mitglied des Oppositionsblocks seit 1931 und hatte Kenntnis von allen seinen Aktionen. Ich bildete selbst im GPU-Apparat unter meinen nächsten Mitarbeitern deutsche und polnische Spione, wie die früheren Kommissare für Staatsicherheit Panfer, Wolowitsch, Saporoschew und andere“. Jagoda gesteht ferner das Gittattentat auf Jeshow sowie die Beseitigung Menschinskis und Rudolfschens, Gorkis und Pelschows. Bezüglich Pelschew will Jagoda jedoch sich noch besondere Ausführungen für die Geheimhaltung des Gerichts vorbehalten. Jagoda gibt schließlich auch zu, Geldsummen für Trotsky aus dem GPU-Fonds weitergeleitet zu haben, er will sich jedoch nicht direkt selbst als Spion bezeichnen lassen. Der Gesamteindruck der Aussagen Jagodas ist, daß dieser eher die Rolle des Urheber der politischen Verbrechen spielen möchte, die im Auftrage des Oppositionsblocks begangen wurden.

Die Verlogenheit der Moskauer Anklagen

Berlin. Der ehemalige Kommunist A. J. Albrecht hat der Antikommunisten sensationelle Enthüllungen über die Hintergründe des Moskauer Schauprozeßes zur Verfügung gestellt, die der „Angriff“ am Dienstag veröffentlicht. Die Ausführungen von Albrecht, der 10 Jahre lang in der Sowjetunion hohe Ämter im bolschewistischen Partei- und Staatsapparat bekleidete, sind deshalb von großem Gewicht, weil er als Stellvertreter der Vorsitzender der Hauptverwaltung für Wirtschaftlichkeit der Sowjetunion und in anderen wichtigen Funktionen mit mehreren Hauptangeklagten des augenblicklich stattfindenden Prozesses, so vor allem mit dem ehemaligen Außenhandelskommissar Rosengold, jahrelang engstens zusammenarbeitete.

So ist Albrecht z. B. in der Lage, einwandfrei nachzuweisen, daß die Behauptung, Rosengold habe für Rechnung der trotzkistischen Opposition riesige Holzmassen zu Schwebenvertrieben ins Ausland verkauft, eine glatte Unwahrheit darstellt. Stalin selbst, so erklärt Albrecht, habe das wahrnehmbare Holzschweben angeordnet, weil das Sowjetregime durch die katastrophalen Auswirkungen der Bauernkollektivierung außer Stande gewesen sei, die notwendigen Devisen durch Getreideausfuhr herbeizuschaffen. Außerdem sollte die Ueberschmummung des Weltmarktes mit billigem sowjetrussischen Holz die nordischen Länder, vor allem das verhäßte „weiche“ Finnland treffen und dort die kommunistische Bewegung vorwärtsstreifen.

Albrecht erklärt sich zum Schluß bereit, vor dem Schranken des Moskauer Gerichts zu erscheinen und in aller Offenheit seine Zeugenaussagen zu machen.

„Nur wenige Menschen können die Qualen in sowjetischen Gefängnissen überleben“

Auffschlußreicher Artikel eines Engländers im „Daily Telegraph“ über den Stalinschen Terror

London. Unter der Ueberschrift „Nichts dergleichen hat sich jemals zuvor ereignet — ein Terroristenregime muß unauflöslich eine Entscheidung für den Terror schaffen“, bringt der „Daily Telegraph“ an hervorragender Stelle und in großer Aufmachung am Mittwoch längere Ausführungen des Engländers Malcolm Muggeridge, der einige Zeit in Sowjetrußland gelebt hat und die jetzt vor Gericht lebenden früheren politischen Bonzen auf feint. Selbst Rodespiers Dinschlachten seiner Freunde, schreibt er einleitend, sei nicht mit den sowjetrussischen Prozessen zu vergleichen. Nie zuvor habe sich etwas ähnliches in der Geschichte zgetragen, und es sei unwahrscheinlich, daß sich in irgendeinem anderen Lande derartige Verbrechen ereignen könnten. Der Völk sei verwirrt und frage sich, was diese Prozesse bedeuten, und ob etwas Wahres an den phantastischen Anklagen sei. Wenn nicht, wie sei es möglich, daß diese früher so zähen Männer solche Eingeständnisse machten?

Der Verfasser geht hier zunächst im einzelnen auf die Tätigkeit der früheren Sowjetgrößen ein. So sei Bucharin z. B. jahrelang der erste Verfechter der „reinen bolschewistischen Doktrin“ gewesen. Man habe seine Schriften andachtsvoll gesammelt. Jagoda sei bis vor kurzem noch das allmächtige Haupt der GPU gewesen. Man habe seinen Namen nur mit Reben genannt. Nun aber sehe er vor der Richterbank und behaupte hartnäckig, daß er seit Jahren der besahlte Diener einer ausländischen Spionage gewesen sei. Es könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die umfangreichen Selbstanklagen der größte Schwindel seien. Muggeridge versucht nun das Geheimnis zu lüften, das hinter dem ungläublichen Eingeständnisse liegt. Die vielfach angeführten Theorien über die Anwendung von Drogen, Hypnosens usw. freisend, bekennt er sich eingehender mit der sowjetrussischen Entfremdungsmethode und dem Martyrium der Gefangenen. Nur wenige menschlische Wesen, so schreibt er, könnten die Qualen ausstehen, denen sie in den bolschewistischen Gefängnissen ausgesetzt seien. Bemerkenswert sei auch, daß die Zeit der Dast ganz von der Widerstandskraft der einzelnen Gefangenen abhängt. So sei Bucharin beispielsweise zur gleichen Zeit wie Kadek verhaftet worden. Er werde aber erst jetzt vor Gericht gestellt, und zwar deshalb, weil er widerstandsfähiger gewesen sei. Viele Gefangene warteten ewig auf den Richterbank, andere verübten Selbstmord, wieder andere seien eines Tages spurlos verschwunden.

Malcolm Muggeridge stellt abschließend die Frage, warum diese Schauprozeße überhaupt stattfänden. Selbst wenn keine gegenrevolutionären Verschwörungen in Sowjetrußland vorhanden wären, so antwortete er, müßten sie geschaffen werden. Sie seien untrennbar mit dem System verbunden. Der Triumph Stalins über seine Feinde und ihre Vernichtung müsse unaufhörlich gefeiert werden. Die so geschaffene Rucht erzeuge eine Art krankhafter Dystolie, die von Zeit zu Zeit dramatisiert werden müsse, und diese Dramatisierung werde durch die Schauprozeße erreicht.

„Kampf der Raubtiere“ in Moskau

Bestürzte französische Gewerkschafter drohen mit Kündigung des Sowjetpastes

Paris. In der Wochenzeitung der marxistischen CGT-Gewerkschaften, Syndicats, beschäftigen sich verächtliche leitende Gewerkschafter voller Aufregung mit dem Moskauer Prozeß. So schreibt z. B. George Dantonin, damit Stalin endlich aufhöre, zu werden, müsse man etwas anderes tun, als nur ein paar Teleogramme, in denen um Gerechtigkeit und Mitleid gebittelt werde, abzuschicken. Es fehne ein Mittel, mit dem man Stalin „zur Vernunft“ bringen könne. Alle Sozialdemokraten und alle Gewerkschafter müßten sofort der Volksfront den Vorstoß unterbreiten, den französisch-sowjetrussischen Pakt zu kündigen. Das würde seiner Meinung nach in kürzester Frist einen „mohltuenden Erfolg“ erzielen!

Der Gewerkschafter René Belin meint, die bolschewistischen Herrscher würden einen gewaltigen Irrtum begangen, wenn sie glauben sollten, daß die Arbeitnehmer Frankreichs, für die Belin zu sprechen vorab, dem traurigen Schauspiel, das ihnen seit einiger Zeit aus Moskau geboten werde, etwa Beifall spendeten.

Der „Matin“, der sich gleichfalls mit dem Moskauer Theaterprozeß befaßt, sagt, wenn es auch schmerzhaft sei, daß Dunkel dieses Prozesses zu durchdringen, so stehe doch deutlich eine große Wahrheit über diesem Kampf der Raubtiere: „Der grausige Zustand der Verweigerung, unter dem die Sowjetunion leide“.

„Sowjetunion kracht in allen Fugen“

V Bukarest. „Buna Vestire“ veröffentlicht eine vernichtende Abrechnung mit dem Moskauer Diktator. Stalin wisse, daß sein Fall nahe sei. Er spiele die letzten Karten aus und hoffe, sich durch Terror noch einige Zeit halten zu können. Das Blatt kommt zum Schluß: „Der bolschewistische Staat kracht in allen Fugen. Das ist die Wirklichkeit! Darum können wir nicht über seine „Größe“, über die Zahl seiner Regimenter, über das Rächen von seinen „Verbündeten“ und über den Pöbel seiner Macht!“

„Unüberk“ zieht aus dem Moskauer Theaterprozeß außenpolitische Schlussfolgerungen. Sowjetrußland sei internationale Verpflichtungen eingegangen, die einen Teil des allgemeinen Systems ausmachten, und habe außerdem wirtschaftliche Verträge abgeschlossen. Gerade die Länder, die mit den Sowjets enge Beziehungen hätten, seien durch die vielen „Verräter“-Prozesse mit Recht beunruhigt. Sie fragten sich: Wenn es tatsächlich so viele Verräter in den höchsten Stellen der Sowjets gebe, welchen Wert hätten dann die internationalen Verpflichtungen Moskaus?

# Der Aufbau der Deutschen Volksgemeinschaft

ist überall einsehbarer Helfer am Werk.

## Der Schwesternberuf

gibt allen deutschen Frauen und Mädchen eine Lebensaufgabe, in der sie nicht ihre und Mutterpflicht ihre höchste Erfüllung finden können.

## Der Schwesterndienst

führt sie in der Gemeindepflege, im Sanitätsdienst und Krankenpflege in die vorwärtige Front des Kampfes um das wertvollste Gut der Volksgemeinschaft, die

## Volksgesundheit.

Nähere Auskünfte erteilen:

<b>NSDAP-Bezirkshauptamt</b> Königsplatz 10 Berlin W 62 Telefon: 25 91 21	<b>Reichsleitung des Deutschen Roten Kreuzes</b> Berlin W 35 Königsplatz 10 Telefon: 25 91 21	<b>Reichsverband der Freien Schwestern und Pflegerinnen u. A.</b> Berlin W 62 Königsplatz 10 Telefon: 25 91 21
--	--	---



## Die NS-Schwester als Krankenschwester

Krankenpflege als Grundlage des Schwesternberufes

In den schönsten Berufen des jungen Mädchens und der Frau gehört der der Schwester. Im wahrhaftig ausserordentlichen in der Frau wirklich berufen und in ihm vermag sie die heiligen Tugenden des Demuts und mütterlicher Besorgtheit für die ihr Anvertrauten zum Besten der Volksgemeinschaft in höchsten Maße zu betätigen.

Diese Berufung und ihre Möglichkeiten sind durch den Nationalsozialismus noch bedeutend erweitert und vertieft worden, steht doch das Volk unbedeutend im Mittelpunkt sämtlicher Bestrebungen und Maßnahmen. In der NS-Gemeinschaftswörter haben wir den Typ der deutschen Schwester, der am unmittelbarsten und damit vielseitigsten auch am wirksamsten für die Gemeinschaft tätig ist. In der Aufgabe der Gemeindepflege erfüllt sich schon heute in weitestem Sinne das, was die nationalsozialistische Volkswohlfahrt will: vorbeugende Betreuung.

Es ist keineswegs verwunderlich, daß sich deutsche Mädchen gerade für den Beruf der Gemeindepflege besonders interessieren. Ihre nationalsozialistische Haltung läßt sie deutlich erkennen, daß hier wichtigste und schönste, freilich auch verantwortungsvollste Arbeit zu leisten ist.

Allen muß aber eins klar sein: Die Grundlage des NS-Schwesterberufes ist und bleibt die Krankenpflege! Nur wer sie beherrscht, in ihr eine vollkommene Ausbildung erlangt, kann überhaupt den Anforderungen des Schwesterberufes auf irgend einem Sondergebiet genügen. Ganz gleich, ob Gemeindepflege, ob Sanitätschwester, ob Schwester in Mutter- oder Kindererziehungsheimen oder wo immer, stets soll sie die Krankenpflege voll und ganz beherrschen, denn immer wieder wird die Praxis sie vor Aufgaben stellen, die diese Kenntnisse einfach voraussetzen. Bei der NS-Schwester ist es auch zu beachten, daß es sich um eine Mutterhaus-Organisation handelt, der Einfluß der NS-Schwester also vom Mutterhaus bestimmt wird.

Die NS-Schwesterberufung besteht nun aber auch Krankenpfleger, die ebenfalls mit Schwestern dieser Organisation befehligt werden. Es wäre verfehlt, irgendwelche einseitige Schwesternausbildung anzustreben, umschadet der notwendigen Spezialisierungen, die doch immer nur auf der Grundlage der Krankenpflege erfolgen können. Genau so wenig ein Mädchen jemals Gemeindepflege werden kann, wenn es die erforderlichen hauswirtschaftlichen Fähigkeiten nicht besitzt und die sonstigen allgemeinen Voraussetzungen nicht gegeben sind, so wenig kann es Gemeindepflege über überhaupt NS-Schwester werden, ohne die Krankenpflege gründlich erlernt zu haben. Erst nach Absolvierung dieser Lehrzeit setzt sich auch, welchem besonderen Zweig des Schwesterberufes ein Mädchen zugehört, wo für tatsächliche Eignung vorhanden ist. Die Ausbildung als Krankenschwester ist also zugleich eine Prüfung und gleichzeitig sind die Fälle, da solche Schwestern ihren Beruf so lieb gewonnen, daß sie bei ihm bleiben wollen und bleiben. Auch die neuzeitliche, nationalsozialistische Krankenpflege ist ja keineswegs gleichzusetzen mit dem barmherzigen Choristomergesund und ähnlichen Vorstellungen, die sich zum einmal um den Begriff Krankenschwester bewegen. Sehr im Gegenteil sind die Aufgaben der Krankenschwester ebenso vielseitig wie schön und der Schwere mancher Arbeit steht die innere Befriedigung gegenüber, die jedes Mädchen, jede Frau empfinden, die anderen helfen dürfen können. Vergessen wir nicht, daß mit der Hauptaufgabe einer Krankenschwester die feinsten Fürsorge für die ihr Anvertrauten ist! Es bietet sich also eine große Aufgabe, ein weites Tätigkeitsfeld.

Wenn daher ein junges Mädchen heute den erfreulichen Entschluß faßt, deutsche Schwester zu werden, dann soll dieser folgerichtig bedeuten: Krankenschwester. Alles übrige ergibt sich später, wenn die junge Schwester erst einmal in ihren Beruf und seine Möglichkeiten eingedrungen ist und selbst zu erkennen vermag, wohin die jeweils besondere Richtung sie führt.

Die Ausbildung in der großen Krankenpflege ermöglicht aber auch grundsätzlich einen vielseitigsten Einfluß der Schwester, was wiederum vor allem ihr zugute kommt. Mit dieser Erkenntnis — daß es gilt, erst einmal Krankenschwester zu werden, ehe Spezialisierungen in Frage kommen — mögen sich unsere jungen Mädchen an eine der drei Organisationen der Deutschen Schwesternberufung wenden:

1. Die NS-Schwesterberufung, oder an den Reichsverband der Freien Schwestern und Pflegerinnen (siehe NSDAP, Gauleitung Sachsen, Amt für Volkswohlfahrt, Dresden-Reustadt 6, Reustädter Markt 12) oder an das Deutsche Rote Kreuz (Carlsplatz Dresden, Reichsbachstr. 71/73). Rein deutsches Mädchen wird es niemals bereuen, Krankenschwester zu sein oder gewesen zu sein, umso weniger, als dieser ehrenvolle Beruf vom Nationalsozialismus auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden ist. Das Reich der deutschen Schwester ist das Ehrenkleid des deutschen Mädchens wie das des Soldaten der Ehrenrock des deutschen Mannes ist. Beide stehen auf Vorposten für Volk und Reich, beide schmückt ihre ganze Einheit aus.

# Zum 125. Stiftungstag des Eisernen Kreuzes (10. 3. 1918)

Nach dem Abschluß der denkwürdigen Konvention von Tauraggen, die den militärisch-politischen Austausch für die Befreiungskriege bildete, hatten sich in den ersten Monaten des Jahres 1813 schlagartig jene Ereignisse begeben, die den großen Kampf um die Befreiung Preußens einleiteten. Ende Januar war König Friedrich Wilhelm III. aus dem noch immer von den Franzosen besetzten Berlin nach Breslau überföhrte, wo auch die kriegsbedingten militärischen und politischen Räder drehend wie, Scharnhorst, Gneisenau, Boyen, Stein, Garbenberg u. a. weilten. Am 2. Februar erging von hier aus der Ruf des Königs zur Bildung freiwilliger Jägerbataillone und nach dem am 12. Februar ausgesprochenen Mobilisationsbefehl die Freiwilligen zu Tausenden zu den Fahnen. Der König wurde heute dieses erhabenden Rufes, als ihn Scharnhorst an die Fenster des Breslauer Schlosses führte, von dem aus er, überrascht und ergriffen zugleich, die endlosen Jäger der Freiheitskämpfer durch die Straßen der alten Stadt marschieren sah.

Am 28. Februar war zu Kalisch das Bündnis zwischen Preußen und Rußland geschlossen worden; damit war die Entscheidung für den Kampf gegen Napoleon gefallen und die Armeen wühlte nun, gegen wen sich die Mobilisierung richtete. Erst reichlich 2 Wochen später wurden die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich offiziell abgebrochen.

So hatten die geschichtlichen Ereignisse ihren Lauf genommen, als unter dem gewaltigen Eindruck der Breslauer Ereignisse König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813 eine Auszeichnung stiftete, der er selbst den Namen „Das Eisene Kreuz“ gegeben hat. Die Gedanken, die ihn bei der Stiftung dieser neuen Auszeichnung geleitet haben, finden wir in der Stiftungsurkunde, in deren einleitenden Worten es heißt: „In der letzten großen Katastrophe, in welcher für das Vaterland alles abhing, verdient der kühne Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigentümliche Momente geehrt und verehrt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unüberwindlichen Nöte einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmütigkeit herabfiel, bewährt der hohe Mut, welcher jetzt jede Brust bebt und welche nur auf Religion und auf treue Hingabigkeit an König und Vaterland sich stützend ausdauern konnte! Aus den in diesen Worten liegenden Gründen sollte es nur für Verdienste in dem bevorstehenden Kampfe, sei es im Felde oder dabeim, nach dem Kriege aber nicht mehr verliehen werden.“

Das Eisene Kreuz ist König Friedrich Wilhelm III. ureigentliche Schöpfung. Schon längere Zeit vor dem 10. März hatte er sich mit dem Gedanken getragen, für den kommenden Befreiungskampf eine in Kreuzesform gehaltene Auszeichnung zu schaffen. Daß der König gerade diese Form gewählt hat, hängt aller Wahrscheinlichkeit nach mit seinem mehrjährigen Aufenthalt in Königsberg zusammen. Dort war ihm das schlichte Kreuz des alten deutschen Ritterordens in mehrfacher Gestalt entgegengetreten, vornehmlich in der Fürstengruft des Domes auf den lebensgroßen Bildern von 6 deutschen Hochmeistern. War so durch die Form des Kreuzes zugleich die Heiligkeit der Sache zum Ausdruck gebracht, um die es in dem Kampfe mit Napoleon ginge, so deutete der Stoff, aus dem das Kreuz hergestellt werden sollte, auf den schweren Ernst der Zeiten hin. Es gehörte zum Stil jener Tage, die Not der Zeit, die Härte des Franzosenjoches eifern zu nennen oder von eiserner Entschlossenheit zum Kampfe zu sprechen. „Vor allen Dingen schaff' Eisen an“, schrieb Gneisenau 1811. „eiserner Brust, eisernen Willen und Wollen.“ Aus dem Jahre 1812 stammt E. R. Krudis anfeuerndes Gedicht „Der Gott, der Eisen wahlten ließ“.

Auf Ursprung und Bedeutung dieses neuen Symbols, das Jahrzehnte später im Kriege 1870/71 und im Weltkriege neu erheben sollte, weist auch ein längeres Gedicht Max von Scheubendorfs hin, in dem er „Das hohe Heldentum der Befreiungskriege“, ein von E. R. Krudis geprägter Ausdruck, mit schwingenden Worten begrüßt:

In der Rogat grünen Wiesen  
Steht ein Schloß im Preußenland,  
Daß die frommen deutschen Riesen  
Eink Marienburg genannt.

Ist hier deutlich auf den deutschen Ritterorden angelegt, so in einem anderen Verse auf die Schwere der Zeit:

Denn nur Eisen kann uns retten  
Und erlösen kann nur Blut  
Von der Sünde schweren Ketten,  
Von des Bösen Uebermut.

Mit der Ausarbeitung eines ersten Entwurfes für die neue Auszeichnung beauftragte der König den Kriegsrat Einsiedel. Dieser Entwurf, bei dem der Riese Rand noch fehlt, fand — mit Recht — nicht den Beifall des Königs. Dieser, geschickt im Feinleben, fertigte neue Skizzen an und sandte sie an den damaligen Oberbauoffizier, den später so berühmten gewordenen Meister des klassischen Stils, Karl Friedrich Schinkel, der dem Kreuz die uns allen bekannte, so außerordentlich schöne Form gab. Die schätzenswerte Zeichnung, die am 20. März im Hauptquartier eingelangt, gefiel dem König ebenso wie ein Probekreuz der 2. Klasse, so daß er sofortige Aufträge zur Herstellung weiterer Kreuze gab. Neben der Skizze hatte Schinkel als Anhalt für die von ihm zu lösende Aufgabe ein eigenhändiges Schreiben des Königs abgeben, in dem er die Grundgedanken, die ihm bei der geplanten Stiftung vornehmlich hatten, niedergelegt und sich im besonderen noch über die Ausgestaltung der Insignien verbreitet hatte.

Die denkwürdige Stiftungsurkunde selbst hatte König Friedrich Wilhelm III. schon am 10. März, dem Geburtstag seiner ihm allen früh entzogenen Gemahlin, der Königin Luise, im Schloß zu Breslau unterzeichnet. Darin war u. a. bestimmt worden, daß nur für Verdienste in diesem Kriege das Eisene Kreuz in 3 Klassen und einem Großkreuz verliehen werden sollte. Hinsichtlich der Form blieb es in der Urkunde: „Weide Klassen haben ein ganz gleiches in Silber gefaßtes Kreuz in Querschnitt, die vordere Seite ohne Aufschrift, die Rückseite auf der Mitte 3 Eichenblätter und unten die Jahreszahl 1813“. Weiter war schon damals bestimmt worden, daß die Kämpfer im Felde das Kreuz an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung, alle übrigen bei Auszeichnung für Verdienste in der Heimat das Kreuz am weißen Bande mit schwarzer Einfassung tragen sollten. Der Besitz der 2. Klasse war Voraussetzung für die Verleihung der 1. Klasse. Das Großkreuz sollte ausschließlich für eine erworbene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen mußte, beziehungsweise für Wegnahme einer bedeutenden Festung oder für die anhaltende Verteidigung einer Festung verliehen werden. Als Ausdruck der neuen Weisungen wurden, die in Preußen im

Zeichen des nationalen Aufschwunges der letzten Jahre durchgebrochen waren, ist es zu werten, daß das Eisene Kreuz ohne Rücksicht auf Rang und Stand verliehen werden sollte.

Der Stiftungsurkunde entsprechend ist in der Tat das Großkreuz in den Befreiungskriegen nur wenige Male verliehen worden. Als erster erhielt es 1813 Blücher für den Sieg an der Katzbach, Willow für den Sieg bei Dennewitz. 1814 wurden Tauentzien u. Wittenberg und Graf Yorck u. Wartenberg ausgezeichnet. Als einzigen nicht-deutschen Fürsten und Befehlshörer war es dem Kronprinzen Karl Johann von Schweden verliehen worden, wobei wohl Erwägung der politischen Zweckmäßigkeit mitgespielt haben. Das erste Eisene Kreuz 2. Klasse wurde 1813 einem Major und Bataillonskommandeur v. Borde für das Gefecht von Winzberg verliehen, das erste Kreuz 1. Klasse erhielt ein Oberleutnant von Hellwig, Kommandeur der 9. Bataillon, für das Gefecht bei Wankrieg (Thür.). Mit einer einzigartigen Auszeichnung wurde nach der heiligen Schlacht von Belle-Alliance Fürst Blücher bedacht, der bereits alle sonstigen Kriegsauszeichnungen besaß. Es war ein goldener Brustknoten, auf dessen Mitte das Eisene Kreuz angebracht war. Diese Auszeichnung ist nach ihm nur noch dem Generalfeldmarschall von Bismarck nach der März-Offensive des Jahres 1918 verliehen worden. Für diesen Orden ist der Ausdruck „Mäherknoten“ ablich geworden.

Wenig bekannt aus der Geschichte des Eisernen Kreuzes ist die Tatsache, daß gleich von Beginn an entgegen der Stiftungsurkunde das Kreuz fast ausschließlich mit der vorderen Seite nach vorn getragen wurde. Erst 25 Jahre später wurde diese Trageweise durch eine Kaiserliche Verordnung König Friedrich Wilhelms IV. genehmigt. Ebenso dürften nur wenige wissen, daß das ursprüngliche E. K. 1 aus französisch überliefertem Goldband bestand. Dies mißfiel allgemein und bewährte sich auch im Tragen nicht, so daß der König im Sommer 1818 anordnete, daß auch die 1. Klasse aus Eisen mit silberner Einfassung hergestellt werden sollte. Als Mutter hat hierfür ein Kreuz geblieben, das Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, der Schwager des Königs, hatte anfertigen lassen. Große Schwierigkeiten bereitete damals die Herstellung der Kreuze. Sie konnten zwar in den fgl. Gefängnissen in Berlin und Clewig gegossen werden, aber in Berlin gab es zunächst nur einen Goldschmied, der die silbernen Einfassungen machen anbringen konnte. So kam es, daß die mit dem Kreuz Beilehenen oft recht lange auf die Ausbändigung der Auszeichnung warten mußten.

Schließlich ist noch eine Besonderheit zu erwähnen, die es lediglich bei dem E. K. von 1813 gegeben hat. Es war der Wunsch des Königs, daß die von ihm gestiftete Auszeichnung ein besonderes Ansehen genießen sollte. Infolgedessen wurde in den Befreiungskriegen recht sparsam mit der Verleihung umgegangen und mancher Tapfere, der das Kreuz an sich verdient hätte, hatte es nicht bekommen können. Da verließ der König auf einen einseitigen Ausweg, indem er 1814 verfügte, daß die Eisernen Kreuze 2. Klasse, wenn die mit ihm Bedachten später gefallen oder gestorben waren, sich innerhalb der Regimenter auf die zur Verleihung vorgeschlagenen, aber nicht mehr Auszeichnungen vererben sollten. Bis zu Beginn der 40er Jahre wurde auf diese Weise noch Tausenden von Soldaten das E. K. nachträglich verliehen, u. a. dem Turnvater Jahn.

Auch in der Verleihung des E. K. am weißen Bande übte der König große Zurückhaltung; von bekannten Männern der damaligen Zeit erhielten es u. a. Bennig, damals Zivilgouverneur von Pommern, Th. v. Sippel, der Verfasser des Rufes „An mein Volk“ und Fr. v. Scharnau, der Begründer der historischen Rechtswissenschaft. Lediglich der Staatskanzler Fürst Hardenberg und Wilhelm v. Humboldt wurden auch durch die 1. Kl. ausgezeichnet.

Der hohen symbolischen Bedeutung, die das E. K. bald nach seiner Stiftung erlangt hatte, verlieh der König Ausdruck, indem er im Juni 1814 von Paris aus verfügte, daß alle Regimenter, die während des Feldzuges im Gefecht gekannt hatten, das E. K. in der Spitze ihrer Fahnen oder Standarten führen sollten.

Im Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 kam das E. K. zu neuen Ehren. Wiederverliehen wurde es an einem Tage ins Leben gerufen, der an die deutsche Volksgemeinschaft unvergessene Königin Luise gemahnte. Am Todestage seiner Mutter, dem 10. Juli, gab König Wilhelm I. dem preussischen Staatsministerium Befehl, daß er das Ordenskreuz des Eisernen Kreuzes in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen wolle. Am gleichen denkwürdigen Tage wurde in Berlin die französische Kriegserklärung abgegeben und die Mobilisierung befohlen.

Die Stiftungsbestimmungen waren im wesentlichen die gleichen wie die vom Jahre 1813.

Die zweite Erneuerung des E. K. zu Beginn des Weltkrieges haben unzählige unter uns noch miterlebt. Mancher wird sich noch deutlich erinnern, welchen Eindruck die am 5. August 1914 durch Kaiser Wilhelm II. vollzogene erneute Stiftung des E. K. damals gemacht hat. Die unverkennbare Anknüpfung an die Tradition von 1813 und 1870 wird damals vielen zum Bewußtsein gebracht haben, daß es wiederum einen ersten Kampf um die Freiheit des Vaterlandes zu bestehen galt. Abwehrend von den 1813 fehlgeleiteten Grundrissen wurde bekanntlich im Weltkrieg das E. K. auch an zahlreiche Angehörige der Streitkräfte unserer Verbündeten verliehen.

Daß ein formenreiches, traditionell erfülltes Ordenskreuz vielfach als Symbol verwendet worden ist, stimmt nicht Wunder. Schon König Friedrich Wilhelm III. hatte angedeutet, daß ein E. K. am Brandenburgischen Tor angebracht werden sollte. Schinkel löste diesen Auftrag daran, daß er das Kreuz mit der Spitze des Stabes verband, den die in ihrem Siegeswagen stehende Victoria in ihrer Linken führt. Im Deutschland der Vorkriegs- und Kriegszeit fand sich das Kreuz u. a. in der Kaiserstandarte und in der Reichskriegsflagge.

Auch das neue Reich hat die symbolische Gestalt des Eisernen Kreuzes übernommen. Es schmückt die Fahnen und Standarten aller Truppen und außerdem als Wappstein die Reichskriegsflagge; ferner wird es, wie schon seit langem üblich, in vielen Kommandoflaggen, Standarten und Wimpeln der Kriegsmarine geführt. So wird, auch wenn dem letzten Träger des E. K. von 1914/18 der grüne Haufen steht, das Symbol dieser preußisch-deutschen Kriegsauszeichnung die Erinnerung nach erhalten an die Taten der Väter, die in schweren Zeiten um den Bestand des Reiches gekämpft haben.

Dr. J. v. Wolfmann.

## Der 50. Todestag Kaiser Wilhelms I.

Generalsarkophag v. Braunschweig legt den Kranz des Führers nieder

1. Berlin. Aus Anlaß des 50. Todestages Kaiser Wilhelms I., des Begründers des Zweiten Reiches, wurden heute Mittag vor Mittag im Choroitenbuxer Mausoleum, der letzten Ruhestätte Kaiser Wilhelms des Großen, zahlreiche Kränze niedergelegt.

Die junge deutsche Wehrmacht gedachte des alten Kaisers in besonderer würdevollem Rahmen. Um die Mittagsstunde marschierte eine Ehrenkompanie des Wachregiments mit

Musik und Spielmannszug auf. Am Eingang zur Gruft stellten Offiziere die Ehrenwache.

Nach 12 Uhr erließen Generalsarkophag v. Braunschweig in Begleitung von General Beck, General Fromm und General von Bielefeld mit einem großen prächtigen Kranz des Führers. Unter den Kränzen des Vieches vom alten Kameraden genag sich Generalsarkophag v. Braunschweig mit seiner Begleitung zur Gruft und legte dort in klarem Gedanken den Kranz des Führers nieder, der auf einer Tafel die Worte: „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht“ trägt.



# Neues vom Tage in Bild und Wort



Der Führer empfing den ehemaligen Präsidenten Hoover. Der Führer und Reichskanzler empfing den auf seiner Europareise in Berlin eingetroffenen ehemaligen Präsidenten der Verein. Staaten von Amerika, Herbert Hoover,

der von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Mr. Wilson begleitet wurde. — Präsident Hoover (weiter von links) und Botschafter Hugh Wilson (Mitte rechts) beim Verlassen der Reichstanzlei. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Der Ausbau der Berliner Ost-West-Achse. Blick vom Brandenburger Tor auf die Charlottenburger Chaussee, wo jetzt die Bauarbeiten in vollem Gange sind. Die Ausmaße der Verbreiterung dieser wichtigen Berliner Ost-West-Achse erkennt man am deutlichsten bei einem Vergleich mit der Hälfte der alten Fahrbahn, die rechts im Bilde noch zu sehen ist. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Der Angellschlepper auf der Leipziger Messe. Die diesjährige Frühjahrsmesse, die größte seit ihrem Bestehen, bringt den vielen Tausenden von Besuchern zahlreiche Neuigkeiten und vermittelt einen umfassenden Überblick über den Fortschritt auf den verschiedensten Ge-

bieten. Viel beachtet wird u. a. dieser Angellschlepper, ein wichtiges Gerät, das für Land- und Bergbau und auf anderen Gebieten praktische Vorteile bringt. (Scherl-Wagenborg — M.)



Oberleitungsautobusse in London. An Stelle der Straßenbahnen wurden jetzt zwischen den Londoner Stadtteilen Barnes und Holborn 93 Oberleitungsautobusse („Dabusse“) in Dienst gestellt. Jeder der 93 neuen Wagen, von denen man hier einen neben der letzten Straßenbahn der gleichen Linie sieht, kann 70 Passagiere fassen. (Scherl-Wagenborg — M.)

## Rege Kauflust auf der Leipziger Messe

Leipzig. Auch der dritte Messetag stand im Zeichen guten Besuches und reger Bedarfsdeckung. Viel bemerkt wird, daß sehr viele Ausländer auf der Messe erschienen sind, die sich aber nicht nur mit Orientierungen begnügen, sondern auch Aufträge erteilen. Es handelt sich vielfach um Großverkäufer, die hauptsächlich in Gewandartikeln disponieren. Das Geschäft auf der Technischen Messe war entsprechend dem guten Besuch aus und führte bei einer Reihe von Ausstellern zu beträchtlichen Umsatzsteigerungen. Sehr viel Anklang finden die Fabrikate aus neuen Werkstoffen.

Auf der Wollmessen haben Wälder und Wäcker ein gutes Inlandsgeschäft, dagegen ist das Geschäft in Werbemitteln und Verpackungen noch nicht richtig flott geworden. Auch auf der Reichsmobilmesse ist die Nachfrage, verglichen mit dem Sonntag, wesentlich ruhiger. Es liegt dies aber zum Teil daran, daß die Stundschicht schon im Herbst hart eingekauft hat und noch über volle Väter verfügt. Die Textil- und Bekleidungsbranche konnte wieder über einen guten Geschäftsgang berichten. Es herrscht lebhaftes Nach-

frage nach Baumwollwaren, Druckstoffen, Stoppfarnen, Morgenröcken. Die Gardinen- und Teppichindustrie hat gut zu tun. Auch in Damenoberkleidung gingen gute Bestellungen in neumodischen farbigen Tüchern, Sommermänteln und Kompletts ein. Ein guter Marktartikel ist Herrenwäsche. Bei Krawatten wird die knitterfreie Reimware bevorzugt. Sehr gute Verkaufserfolge haben auch die Aussteller mit Automaten. Bevorzugt sind Großautomaten. In Lederwaren und Reiseartikeln gaben England und Südamerika befriedigende Aufträge auf, während das Inland vorwiegend disponiert. Auf der Sportartikelmesse werden Wintersportgeräte in bester Ausführung verlangt. Von den übrigen Artikeln für Wassersport und Wasser werden meist nur billigere Preislagen bewilligt. Es gelang, teilweise Aufträge vom Ausland herinzubringen. Auch für Spielwaren konnten gute Bestellungen von fremden Ländern in Auftrag genommen werden, so namentlich in Viehspielwaren, Thüringer Puppen und erzgebirgischen Miniaturen. Auch Haus- und Küchengeräte haben die Umsätze des Vorjahres halten können. Anhaltendes Geschäft verzeichnen Metall- und Schmuckwaren sowie Uhren. Sehr gut schneiden die handwerklichen Goldschmiede ab. Am Kunsthandwerk war der Auftragszuwachs am Dienstag härter als an den vorausgegangenen Tagen. Auch in Hotelporzellanen und Kunstporzellanen konnten höhere Umsätze erzielt werden. Für Bürobedarf interessierte sich das Inland sehr. Vom Ausland gingen viele Anfragen ein. Auf lebhaftes Interesse bei den fremden Besuchern stießen Beleuchtungsgeräte. Der allgemeine Eindruck ist, daß die nächsten Messetage noch eine weitere Steigerung des Geschäfts erbringen werden. Vor allem hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß das Ausland weiter auf der Messe bleiben wird, da die deutschen Werkstoffe sehr interessieren.

### Reibungslose Abwicklung des Riesen-Messeverkehrs

Die Reichsmessestadt erlebte in diesen Tagen einen ungewohnten Ansturm des Fahrverkehrs, der besonders am Messesonntag seinen Höhepunkt erreicht hatte und auch jetzt noch nicht sonderlich hart nachgelassen hat. Trotsallem haben sich diese Verkehrsrisiken reibungslos bewältigen lassen. Dies ist jedoch nur den monatelangen Vorbereitungen der Polizei zu danken, die in verständnisvoller Zusammenarbeit mit der Straßenbahn, der Nachgruppe Personenvogelverkehr und nicht zuletzt dem NSKK, vor- aussehend Maßnahmen ergreifen konnte, die den Messeverkehr ausgleichend gestalten. Obwohl z. B. am Messesonntag schätzungsweise 50 v. H. mehr Kraftfahrzeuge als im Vorjahr im Stadtverkehr verkehrten, schien es nicht so, als ob eine Verkehrsverengung vorlag. Diese glänzende Leistung ist in erster Linie auf den Einsatz besonders geschulter Verkehrsbeamten zurückzuführen. An nicht weniger als 31 Brennpunkten des Verkehrs waren 70 Beamte der Verkehrspolizei eingesetzt gewesen, die besonders ortsländig und durch den NSKK-Verkehrsdienst verstärkt waren. Dazu kamen noch unauffällig arbeitende

Vollseilreifen auf Krafträdern. Wesentlichen Anteil an der glatten Abwicklung des Verkehrs hat auch die Straßenbahn, die ihre Gleisanlagen bis zur technischen Höchstgrenze ausnützt. Für die Kraftwagen hat man eine große Anzahl neuer Parkplätze zur Verfügung gestellt, so daß man wohl behaupten kann: Jeder nur irgendwie dazu geeignete Platz ist ausgenutzt worden. Auch diese Voraussetzung hat ihre Notwendigkeit durch die ungeheure angelegene Zahl Kraftwagen bewiesen. Rund 400 Kraftdroschken, die im persönlichen Einsatz des Unterbezirksgruppenleiters durch besonders hierfür eingelebte Polizei und durch Ausnützung des Autoslufs an die Stellen geleitet werden, wo besonders starke Anforderungen bestehen, ergänzen den Bedarf an Verkehrsmitteln. Bemerkenswert ist vor allem, daß trotz des riesigen Umfangs des Verkehrs bisher besonders fürverliche Schäden nicht zu verzeichnen sind.



Neues von der Leipziger Frühjahrsmesse. Das Bild zeigt den Führerstand eines Robrpfuges. Mit diesem Raupentraktor wird die Verlegung von Bewässerungsröhren vorgenommen. (Scherl-Wagenborg — M.)



„... und wo kauft man das am besten?“

Wer auf diese Frage den Namen eines Geschäftes nennt, hat diesem Unternehmen einen Kunden gewonnen! Sehr schön ist es natürlich, wenn in seiner Antwort Ihr Geschäft empfohlen wird oder noch besser, wenn sich die Käufer bei Bedarf nach Ihren Waren ganz automatisch an Sie erinnern. Wissen Sie eigentlich, daß unsere Frage täglich unzählige Male an das Niefer Tageblatt gerichtet wird? Die Antwort gibt der Anzeigenteil des Niefer Tageblattes! Sind Sie mit Anzeigen in ihm vertreten, dann sind Sie täglich Tausenden empfohlen, erreichen außerdem, daß Ihr Name für bestimmte Dinge ein Begriff wird und Ihr Geschäft neue Kunden gewinnt.

iger  
und  
Fich  
Ron  
fach  
schlu  
fühl  
hat  
dur  
der  
von  
tion  
Ein  
es i  
nah  
lein

ber  
eine  
In  
ell  
man  
dar  
idem  
Be  
Ber  
Du  
Gid  
mul  
lit  
bah  
au  
um  
lid  
die  
den  
In  
um

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro

Da  
10.  
in  
Ro



Der Sänger deutscher Wanderfeligkeit Eichendorff, der Romantiker



(Schertl-Wagenberg-M.)

In seinem 150. Geburtstag am 10. März

Von R. Gervais

Schläft ein Lied in allen Dingen Die da träumen fort und fort, Und die Welt hebt an zu singen. Triffst du nur das Zauberwort. (Eichendorff)

Auf fröhlichen Wanderfahrten, im Waldeshatten deutscher Landschaften, im abendlichen Lager unter Sternen und im leuchtenden Juge — da begegnen wir noch heute Eichendorff. Viele wissen nichts von einem der letzten Romantiker, dem großen Lieberdichter, der mit seinen einfachen, natürlichen, ausklingenden Versen die Seelen zerschlug, die Volk und Kunst getrennt hatten. In einem fühligen Grunde... "O Taler weit, o Höhen... Wer hat dich, du schöner Wald... Dem Gott will rechte Kunst erweisen... Wer in die Fremde will wandern... — das sind nur die bekanntesten Reisen, die von vielen Musikern vertont, zum Allgemeingut der Nation wurden, obwohl sie keine Volkslieder im üblichen Sinne, sondern Kunstschöpfungen eines Dichters sind. Aber es ist wieder ein Beweis dafür, daß wirkliche Kunst volksnah ist und sein muß, wenn sie mehr als Augenblickserfolg sein will.

Ja, Eichendorff lebt noch in seinen unsterblichen Liedern und in nur einem Prosa-Werk, dem köstlichen "Leben eines Taugenichts", das ganz in lyrischen Stimmungen schwebt. Ueberall aber spüren wir die deutsche Wanderfeligkeit, die uns im Blut fließt und durch keine Völkermigration beendet wurde; sie ist immer noch da und hielt darum auch Eichendorffs Meisterstücke lebendig, denn in ihm ist Volkstimme töndend geworden! Fernweh und Weltsehnen, ein inniger Humor, eine sanfte Frömmigkeit, Religiosität in unmittelbaren Zwiegesprächen mit Gott und der ganze Reiz der Naturbegeisterung, der metaphysischen Durchdringung der kleinen Alltagsdinge, — das macht Eichendorffs Wesen aus. Es ist kein (allerdings unbewußtes) Verdienst gewesen, die Schranken zwischen einer literarischen Naturbetrachtung in Versen und der wohlhaften Dichtkunst als ungeschälte Volkskunst eingereiht zu haben. Nicht mit dem Auge erlähmt er Blüten, Reizen und Vergnügen, sondern mit dem inneren Ohr, im musikalischen Rauschen, Klängen, Flüstern der gottnahen Dinge, die er dann in ihrer ganzen Fülle festhielt. Er wollte nicht den Körper der Dinge haften, sondern ihr Wesen, ihr Inneres, den Abglanz ihrer selbst im Empfinden eines unbekümmerten Menschen.

Eichendorff, der Freiherr, stammte aus alter schlesischer Familie. Er wurde im Schloß Lubowitz bei Ratibor am 10. März 1788 geboren. Nach einem juristischen Studium in Halle und Heidelberg, wo er im Begegnen mit den Romantikern Schim von Arnim und Brentano den Anstoß

für seine Dichterlaufbahn erhielt, trat er 1816 in preussische Staatsdienste. Die Befreiungskriege hatte er als freiwilliger Lützowischer Jäger im Bataillon des Turmwalder Jahn mitgemacht. In glücklicher Ehe lebte er das Leben eines preussischen Beamten, eines Regierungsrats im Kultusministerium in Berlin, Breslau, Danzig und Königsberg und wieder in Berlin. 1844 nahm er seinen Abschied, denn ihm lag der "Papierkrieg" wenig, wovon einige humorvolle Verse Zeugnis geben:

Altenhöhe nachts verflüchten, Schwächen nach der Welt Gebrauch Und das große Tretrad schwingen Wie ein Och, das kann ich auch.

Aber glauben, daß der Plunder Eben nicht als Plunder war, Sondern ein hochwertig Wunder, Das gelang mir nimmermehr.

Auf vielen Gebieten der Literatur war Eichendorff tätig. Als Schüler Tiecks versuchte er sich auch in satirischen Formen, aber wie seine Prosa ohne scharfe Zeichnung und architektonischen Aufbau war, so zerfiel auch aller poetischer Realismus in fröhlicher Weisheit. "Dichter und Gesellen", "Schloß Dürande", "Blüdschritter", "Das Marmorbild", "Robert und Guiscard", — es sind immer wieder dieselben Grundelemente in Eichendorffs Schaffen: die Weltlust, Himmel und Erde, ein buntes Studententreiben, ein Romantikertraum, eine bewingende Sorglosigkeit, die uns heiter stimmt.

Für den Bau der Marienburg, die Wiederherstellung dieses deutschen Denkmals, setzte sich der Dichter mit Erfolg ein, während sein Drama vom Heinrich von Frauen verfallen ist; ebenso wie sein großer Roman nach dem Vorbild des "Wilhelm Meister" — "Ahnung und Gegenwart". Wir lieben heute mehr den Sänger Eichendorff und seinen unvergänglichen "Taugenichts".

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 10. März.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.40: Sendepause. — 10.00: Volksliedchen. Wiederholung 25 der Zeitschrift "Schulstunde". — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Weichen O.S.: Musik zum Mittag. Das Orchester des Oberschlesischen Landes-theaters. — 13.15: Romantische Unterhaltungsmusik unserer Zeit. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Wilfried Krüger spielt. In der Pause 17.00: Meine Freundin, die Hofdame. Von Johannes H. Schramm. — 18.00: Klaviermusik. — 18.30: Kleines Zwischenspiel (Aufnahmen). — 18.30: Berlin als Sportstadt. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Festgedächtnisreden. Kapelle Erhard Buschke. — 20.00: Aus Dresden: Vom Schloßplatz und aus dem Stadtschloß. 125-Jahr-Feier zur Stiftung des Eisernen Kreuzes. — 21.15: Musikalisches Zwischenspiel (Industrieausstellungen). — 21.30: Aus deutscher Oper. Heide Hedwagene (Tenor), das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 23.00—24.00: Aus Hannover: Spätkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 10. März.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Borchel. — 10.00: Aus Berlin: Volksliedchen. Wiederholung 25. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Abtags. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch (Industrieausstellungen). — 15.05: Haus und Heim. Buchbericht. — 15.25: Kumpeldimpfel. — 15.30: Aus Berlin: Stofflein spricht (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Wilfried Krüger spielt. — 18.00: Von den Zeichen und ihrer Bekämpfung. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Strohschopf. Tiergeschichte von Franzpaul Willi Damm. — 18.45: Deutsche Erzeugungsstätte: Ein vorbildlicher Bauernhof. Hörbericht. — 19.10: Wie kam vom Wald dahran. Volkslieder und Volksmusik aus dem Bayerischen Wald. — 20.00: Lustig und froh auf Welle Drei-Mitt-Tag! Ein betterer Ausklang des fünften Tages der Leipziger Frühjahrsreise. — 22.20: Tristans und Isolde's Tod. Nach dem mittelalterlichen Epos. — 23.00—24.00: Tanz alle mit! Kapelle Otto Fricke.

Wirttanzen! am 19. März Wunschkonzert in Chemnitz Bis zum 10. März muß Wunsch und Spendenquittung beim Reichsfender Leipzig, der Hand bei der zust. Wirttanzenhalle sein. E/91

Die Vortragsskizze für den Chemnitzer Wunsch-Tanz-Abend, der zusammen mit dem 3. und letzten W.W.W.-Wunschkonzert des Reichsfenders Leipzig am 19. März stattfindet, liegt bereits fest.

In beiden Fällen des Kaufmännischen Vereinshauses werden Kapellen Otto Fricke, Erwin Steinbach und das Rundfunk-Orchester des Reichsfenders Leipzig unter Leitung von Kurt Kreschmar alte und neue Tänze nach den Wünschen der Rundfunkhörer spielen.

Die bekanntesten Lieder werden von Betty Seblmann, Hilde Erath und Erwin Hartung gesungen, Harry Langewisch und Siegfried Niemann harmonisieren als Pianist, in die Leitung des Abends teilen sich Alfred Schröder und Gerhard Zinwit. Ferner werden einige bekannte Filmbarspieler anwesend sein.

Ein Glanzpunkt des Abends wird eine große Tombola werden. Geschäftsleute, die dafür Gewinne spenden, werden im Rundfunk bekanntgegeben; die Gewinngegenstände sind nur an die R.F.M.F., Freileitung Chemnitz, Amt für Volkswohlfahrt, Arndstr. 9/11, zu senden.

Am übrigen gilt auch für dieses Wunschkonzert das gleiche wie für die beiden ersten. Die Spenden werden an die nächste W.W.W.-Dienststelle geschickt und die Originalquittungen mit dem Bemerkt "Wunschkonzert" zusammen mit den Wünschen dem Reichsfender Leipzig unter gleichem Kennwort eingesandt (Leipzig-G. 1, Markt 8).

Es ist nicht alles Gold was glänzt. Der Glanz allein genügt auch nicht bei einem Schuh, vor allem muß das Leder gepflegt, geschmeidig und wetterfest erhalten werden. Erhalten Sie das Leder Ihrer Schuhe durch tägliche Pflege mit Erdal Schuhcreme.

Ein ganzes Leben ohne dich? Roman von Hans-Jochen von Flehve. Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Barbara ist wieder ganz in den Anblick ihres Bildes versunken. Das Rot der Feuerzylinder erscheint ihr plötzlich zu wild, zu brennend; es überschreitet die Stille des Mittags wie ein Fanal. Sie erwidert gerade, es etwas, ein wenig nur abzudämpfen, da legt ihr Cuit die Hand auf die Schulter. Die Materin hat die Rückkehr der Freundin nicht bemerkt, so vertieft war sie in ihr Problem.

"Du wirst auch noch einmal in eins deiner Bilder hineinkelgen und nicht wieder herausfinden, Barb! Gerade so wie dieser alte chinesische Maler. Ich seh' dich schon dort den schmalen Kiesweg entlang gehen, dann biegst du um das Gebüsch da hinten und ich bin dich endgültig und für alle Zeiten los. Ich sehe es kommen."

Barbara will lachen — aber irgend etwas macht sie stuhl, gibt ihr ein unbehagliches Gefühl, das jeden Lachreiz unterdrückt. Die harmlose Feittheit in Cuit's Worten ist nicht echt.

Sie dreht sich um und sieht Cuit an. "Was hast du, Cuit? Irgendwas ist doch los mit dir!"

Cuit's Gesicht ist ganz fremd. Barbara lennt ein stilles, Anblickes Cuit-Gesicht, lennt blaue Kinderaugen, die vertrauensvoll und freundlich in die Welt schauen. Aber dieses Gesicht hier ist ganz anders: verzogen, aufgerührt, irgendwie durchplüßt von einem Erlebnis, das ihr eben in diesen paar Minuten, da Cuit zum Briefkasten ging, geschehen sein muß.

"Was hast du denn?" fragt Barbara noch einmal. Cuit lacht. Es ist ein Lachen, das Barbara erschüttert, ein Lachen voll Qual und voll Triumph.

"Nichts habe ich, Barbara, gar nichts! — Aber lies mal das hier!"

Sie hält der Freundin ein Zeitungsblatt unter die Augen und unterstreicht mit dem Finger eine Notiz. Barbara liest:

"Die bekannte Filmschauspielerin Sascha Stein, die zu den Kuchenaufnahmen des Films 'Herz am Radarstrand' in Heidelberg weilte, ist mit ihrem Wagen schwer verunglückt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt."

"Barb, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt! Barb, weißt du, was das heißt? Cuit's Stimme ist voll von einer wilden Freude, während sie wiederholt: "An ihrem Aufkommen wird gezweifelt."

Barbara starrt sie einen Augenblick fassungslos an. Dann läßt sie die Pinfel hinfallen, wie sie eben saßen. Sie packt mit ihren farbbedeckten, öligen Fingern Cuit an der Schulter, sie schüttelt sie hin und her wie eine Schlafende, die es aufzuwecken gilt.

"Cuit, Cuit! Wilt du denn wahnsinnig? Wie darfst du das denken! Cuit, du wünschst einem Menschen den Tod! Cuit!"

Cuit macht sich los. "Ja, ich wünsche ihr den Tod...!" Da mit einem Male wird ihr Kar, was sie sagt. Es ist ein elektrischer Schlag von ungeheurer Schmerzhaftigkeit.

"Nein, nein!" stammelt sie und hält die Hände vor die Augen, wie um irgend etwas Schreckliches nicht zu sehen. So steht sie einen Augenblick. Dann löst sich der Krampf in Schluchzen. Das Weinen durchflutet sie wie ein Fluß, der sein Wehr zerbricht; sie kann sich nicht beherrschen, es ist härter als sie. Sie weint und weint.

Barbara nimmt sie in die Arme, geleitet sie wie eine

Kranke vorsichtig zum Kuchbett und läßt sie sich hinlegen. Sie versucht nicht zu trösten, sie weiß: in diesen Minuten formt sich aus dem kleinen Mädchen Cuit — der Mensch Elisabeth Peterfen.

Hanno kommt von seinem Oberlehrer, dem er Nachhilfestunde in Französisch und Englisch gibt. Er ist jetzt natürlich etwas knapp dran mit der Zeit — aber er kann die fünf Mark pro Woche, die der Unterrichtsamt einträgt, nicht entbehren. Mit dem Geld hapert es immer, so sparsam er auch lebt. Wenn doch die italienischen Behörden endlich die kleine Erbschaft freigeben würden, die ihm noch von seinem Großvater mütterlicherseits zusteht. Aber bis jetzt scheint noch keine Aussicht darauf zu sein. Wie sagte doch der schöne blonde Prinz damals bei der Filmprobe? "Student sein heißt leben, heißt lieben, heißt glücklich sein!" Nun, seine, Hanno Denkers Studienzeit hat wesentlich anders ausgesehen!

Uebrigens, wie mochte es Sascha Stein gehen? Bieleicht sollte er...

Da schleift und quiescht es neben ihm. "Halle, Hanno!" Es ist Doktor Beder, der sein Motorrad nahe an den Randstein gelenkt hat und nun neben dem Studenten hält. "Was mach's Tramen?"

"Danke, gut! Termin in Pathologie ist Montag in vierzehn Tagen. Ich komme mir noch ziemlich schimmerlos vor."

"Na, das Gefühl hat man doch vor jeder Prüfung. Hat nichts zu bedeuten; es soll noch manchen fogar ein gutes Omen sein." Doktor Beder ist ein dagerer junger Mann mit sehr viel Nase und einer Bindstoffsfrisur. Er ist Hanno um ein Jahr im Studium voraus und zur Zeit als Em. Ve., das heißt als Medizinalpraktikant an der Chirurgischen Klinik tätig.

"Sag mal, was macht denn euer lädiertes Filmkar?" fragt Hanno.

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Die Bezirksklasse greift in Schammer-Vokalspiele ein!

Der Rieser Sportverein in Lichtensee — Gröblich in Röderrau!

Die Meisterschaftsspiele sind vorbei. Nur noch wenige Mannschaften haben ein oder zwei Spiele nachgeholt. Dann ist wieder einmal das Meisterschaftsspieljahr 1937/38 vorüber. Für unsere Rieser brachte das Jahr eine immerhin recht herbe Enttäuschung! Die Meisterschaft ging nach einem Kopf-an-Kopf-Rennen an die Dresdner Sportfreunde. Ein einziges verlorenes Spiel sollte den Ausschlag bringen. Das ist bitter. Und doch sollte man deswegen nicht den Kopf hängen lassen oder gar der Mannschaft die Gefolgschaft versagen. Das Glück, das die Sportfreunde hatten, blieb der RSV-Mannschaft versagt. Und doch haben die Rieser eine große Leistung vollbracht. Sonntag für Sonntag standen sie im Kampf gegen härteste Konkurrenz und wurden von Spiel zu Spiel immer besser. Die geleisteten Leistungen in den letzten Spielen lassen sie als härteste Mannschaft im Bezirk Dresden-Bautzen erscheinen. Die spielstärkste Mannschaft ist also nicht Meister geworden, das kann man wohl sagen, ohne die hervorragenden Leistungen der Sportfreunde schmälern zu wollen.

Der schon einige Jahre bekannte RSV-Geist wird natürlich auch nicht vor diesem Schicksal kapitulieren. Im Gegenteil! Der Kampf ist aus — aber der Kampf beginnt schon wieder. Es wird im RSV bereits wieder auf die kommende Zeit gerichtet. Da gilt es erst einmal in der Schammer-Vokal-Konkurrenz zu beweisen, was in der Mannschaft steckt — und dann — wie lange wird es dauern, geht es schon wieder der Meisterschaft 1938/39 entgegen. Da muß wieder alles gerüstet sein und was jetzt nicht gelang, muß eben im nächsten Jahr gelingen. So werden die Rieser immer Optimisten bleiben und den Kampf um die sportliche Ehre und das Ansehen nie aufgeben.

Eine ganz kleine Hoffnung bleibt den Riesern ja noch aus ihrer Verunsicherung in Sachen Dresden! Wozu sich aber Illusionen hingeben? Wir werden abwarten und auch mit dem RSV einen negativen Bescheid vertagen! Sonntag greifen bereits die Bezirksklassenvereine in die Vokalspiele ein. Der

**Rieser Sportverein hat gegen SV. Lichtensee** in Lichtensee angetreten. Für die Lichtenseer ist das natürlich ein Großereignis. Das ganze „Hinterland“ wird sich das sportliche Ereignis nicht entgehen lassen wollen. Nachdem es die Lichtenseer nun noch fertig brachten, am vergangenen Sonntag Röderrau zu schlagen, wird das Spiel sogar recht interessant. Viele Rieser Sportanhänger werden deshalb am Sonntag nach dem nahen Lichtensee wandern, um den ersten Vokalkampf des RSV mitzuerleben. Der RSV wird seine härteste Waffe in den Kampf stellen. Ein Zeichen, wie ernst das Spiel von den Riesern genommen wird. Anstoß ist 15 Uhr. Beim RSV steigen am Sonntag noch folgende Spiele:

In Lichtensee: RSV, Jungtal — Roselich 1. (Punktspiel)  
In Dresden: RSV, Lichtensee 2. — RSV, 3.  
Handball: Männer: In Dresden Licht. 1877 — RSV.  
Jugend: TB-Platz: In. Rieser — RSV, 10 Uhr  
Fußb.-Jug.: In Röderrau: Röderrau 1. — RSV, gemischt  
Geden: In Lichtensee: Freiberger SG. — RSV, 10,30 Uhr.

**Sportverein Röderrau — Sportverein Gröblich**  
Ein weiteres Vokalspiel findet in Röderrau statt, wo sich die alten Rivalen SV. Röderrau und SV. Gröblich treffen. Die Röderrauer werden schon seit Jahren von großem Erfolg verfolgt. Erst im Vorjahr ging ihm die Staffelmehrschaft knapp verloren und diesmal verlor die Mannschaft im entscheidenden Spiele ausgerechnet gegen Lichtensee. Besser daran sind die Gröblicher. Das Glück brachte ihnen

die Staffelmehrschaft, gutes Können aber den Aufstieg zur Bezirksklasse, in der sie sich auch, wenn auch knapp, halten sollten. In Röderrau wird einmal wieder festgestellt werden, welche Mannschaft die bessere ist.

## Fußball-Meisterschaft beginnt

Die Vorrundenspiele zur Deutschen Meisterschaft werden bereits am kommenden Sonntag in Angriff genommen. Den Auftakt bildet in der Gruppe II der Kampf in Gießen zwischen den Meistern von Schellen und Kiefernheim, Vorwärts Kassel und Fortuna Düsseldorf. Das Spiel wird in der neuen Spielstätte, dem Wilhelmspark veranstaltet; Schiedsrichter ist Röhle (Merseburg).

## Zwei Spiele am 20. März

Am Tage der deutschen Länderkämpfe gegen Ungarn in Rüderrau und gegen Luxemburg in Wuppertal sind zwei weitere Spiele vorzusehen. In der Gruppe III erwartet der Meister des Gaues Mitte, SV. Dessau 06, den erst am kommenden Sonntag schließenden brandenburgischen Meister, während im zweiten Treffen der Gruppe II in Stuttgart sich die Meister von Bismarck (Stuttgarter Kickers) oder SV. Stuttgart) und von Sachsen (FC. Carlia oder Fortuna Leipzig) gegenübersehen werden.

Der volle Spielbetrieb in allen Gaugruppen setzt erst am 27. März ein.

## Fußballer wieder auf Islandfahrt

In diesem Jahre wird wieder eine deutsche Auswahlmannschaft nach Island reisen und dort in der Zeit vom 25. Juni bis 7. Juli insgesamt vier Spiele austragen. Die sportlichen Beziehungen zu Islands Fußballspielern wurden im Jahre 1935 angeknüpft; damals hinterließ die deutsche Mannschaft bei ihren Spielen auf der Insel den denkbar besten Eindruck. Im Olympiajahre machten die Isländer einen Gegenbesuch und als Dank für die gefundene gastliche und herzliche Aufnahme erfolgte nun eine neue Einladung, die vom Reichamt angenommen wurde.

## Spielzug. Kürch in Leipzig

Die Fußballmannschaft der Spielzug. Kürch trägt am kommenden Sonntag einen Freundschaftskampf gegen den Leipziger Fußball-Club aus. Die Leipziger haben erneut die Meisterschaft des Deutschen Fußball-Verbandes in der Tischschloßmatt gewonnen und werden für die Kleeblätter einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben.

## Lebungsspiele für den Nachwuchs

Die beim Lehrgang in Duisburg versammelten Nachwuchsspieler tragen in dieser Woche zwei Lebungsspiele aus. Am Mittwoch treten sie in Krefeld und am Donnerstag in Oberhausen gegen die dortigen Stadtmannschaften an. Es werden spielen:

In Krefeld: Schaber (Thüringen Weida); Schula (Armania Hannover), Holz (Karlsruher SV.); Kraft (VfB. Stuttgart), Kofel (Gleiwitz), Audey (VfL. Köln), Winkler (Schwarz Weis Essen), Wirsching (Eintracht Frankfurt), Rosenbauer (Burgundficht), Günther (Rotweiss Oberhausen), Kästner (Lorch).

In Oberhausen: Warnig (Hamburger SV.); Müch (Freiburger), Streitle (Baner München); Kaddah (Union Oberhonnefeld), Hohmann (Wacker 04-Berlin), Reich (VfB. Königsberg); Kuhnred (Dessau 06), Pohmar (Turn Düsseldorf), Berndt (T. B. Berlin), Leibengut (Vorrussia Neunfirchen), Holz (Duisburg 08).

## Olympische Spiele 1940

Prof. Kano voller Zuversicht für Tokio

Den alarmierenden Auslands-Nachrichten, die sich gegen die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 in Tokio aussprechen, trat Prof. Kano, der Führer der japanischen Olympia-Delegation, die zur Teilnahme am Olympischen Kongress schon seit einigen Tagen in Tokio weilte, scharf entgegen. Prof. Kano erklärte Pressevertretern gegenüber, daß an der Austragung der XII. Olympischen Spiele 1940 in Tokio keine Zweifel mehr bestehen könnten.

Das gesamte japanische Volk mit seinen rund 80 Millionen Einwohnern warte auf den Tag, an dem es zeigen könne, was Japan auf diesem Gebiete zu leisten imstande sei. Alle Kräfte des Kaiserreiches arbeiten daran, die Spiele zu einem riesigen Erfolge zu machen. Die notwendigen Mittel seien längst von der Regierung bewilligt und die vorbereitenden Arbeiten in vollem Gange. Prof. Kano gab zum Schluß seiner Ausführungen bekannt, daß der Konflikt mit China nicht das mindeste mit den Spielen zu tun hätte und absolut keine Gefahr bedeute, zumal der Krieg sich auf chinesischem Gebiet abspiele.



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Gut macht sie sich; sie hat gestern schon nach ihrem Lippenstift verlangt. Aber Mensch, ich sage dir bloß, ein Leben ist das jetzt bei uns! Wir sind geradezu belagert von der Presse, von Vorküscheln, die Autogramme wollen, von Filmkollegen, die gute Besserung wünschen, von — oon... ah, von unzähligen Leuten. Und Briefe und Telegramme und Telephongespräche und Blumen und Sächigkeiten! Alle anderen Vetten profitieren von dem Segen mit. Wir müssen buchstäblich eine Extrawache anstellen, die immer nur sagt: „Nein, Frau Stein empfängt nicht! Nein, wirklich, Frau Stein empfängt niemanden!“ Nur ihr Verlobter darf zu ihr.“

„Was, verlobt ist sie? Gott, wie bürgerlich. Ich dachte, Filmleute heiraten immer direkt anschließend an ihre letzte Scheidung.“

„Na, muß doch nicht so schlimm sein. — Uebrigens, du wirst staunen, Hanno, ich habe einen Auftrag für dich. Von ihr!“

„Für mich?“

„Ja, für dich! Professor Trübener hat neulich gesagt, daß sie nur durch die schnelle Bluttransfusion über den Berg gekommen ist — es sah ja wirklich sehr böse mit ihr aus. Und das hat sie gehört, nun will sie sich persönlich bei dir bedanken. Also, du müchtest doch bitte mal bei ihr vorbeikommen, du Beneidenswerter!“

„So, möchte ich? Ich werde es bestimmt nicht tun, da tannt du Gift drauf nehmen.“

Zwei Tage später sitzt Hanno an Saska Steins Bett.

Er hat es sich überlegt, daß ihr Fall doch medizinisch nicht uninteressant ist und vielleicht seine Kenntnisse bereichern kann. So ist er nun da.

Wenn ihn vielleicht noch andere Erwägungen, etwa die Erinnerung an ein Paar übergroße dunkle Augen unter blondem Lockenhaar, mit zu seinem Entschluß bestimmten, so kommen diese Erwägungen nicht auf ihre Kosten. Da im weitestmöglichen Sinn liegt eine alte Frau, eine müde alte Frau. Die schwarzen Augen sind von Schatten und kleinen Fältchen umgeben, die Haut des Gesichts ist hängend und schlaff. Der weiße Verband verdeckt das platinfarbene Haar, nur an den Schläfen sind ein paar blonde Locken sichtbar. Sie sehen unnatürlich jung aus neben dem gealterten Gesicht. Der Mund ist rot nachgezogen; andere kosmetische Praktiken scheint die strenge Klinikordnung auch diesem erlauchten Gast nicht zu gestatten.

Hanno war einen Augenblick lang etwas befangen, als er an das Bett der so grausam Veränderten trat. Aber bald wird der enttäuschte Mann in ihm, der einer schönen Frau zu begegnen gehofft hat, von der klaren, kühlen Sachlichkeit des angehenden Arztes abgelöst. Nun sitzt er denn auf dem Stuhl am Bett und Saska Stein erzählt mit ihrer klingenden Altstimme. Er hat den Kopf in den Rücken zu ihm hingedreht, und ihre großen Augen betrachten ihn voll Interesse.

Zuerst dankt sie natürlich — es scheint ihr gar nicht peinlich zu sein, die doch etwas heikle Angelegenheit zu berühren, daß dieser junge Mann hier von seinem Blut gependelt hat, um ihre eigenen ausgebluteten Adern aufzufüllen. Nein, sie verweilt bei diesem Thema sogar mit einer nicht unbedingt erforderlichen Weltweisheit. Dann spricht sie von ihrem Autounfall, wie die Steuerung des Wagens versagte und die Mauer am Straßenrand mit unheimlicher Geschwindigkeit auf sie zurollte.

... und gleich darauf trachte es verienfekt, und ich war weg, einfach weg und ausgelöst. Als ich wieder zu mir kam, war ich schon hier in der Klinik. Mein erster Blick

## Der Lv. Rieser in Kommatzsch 8:3 (4:2) geschlagen

Mit gewissen Hoffnungen begab sich der Lv. Rieser am vergangenen Sonntag mit seiner 1. MV nach Kommatzsch, und genau wie beim letzten, so auch in diesem Spiel, war der Lv. während die selbstüberlegene Partei, allein durch Unachtsamkeit ging das Spiel für die Rieser verloren. Bei alledem wurde das Spiel noch hart durchgeführt, doch auch hierbei zogen die Rieser den Kürzeren. Die Mannschaft des Lv. Rieser steht nun am kommenden Sonntag dem derzeitigen Tabellenführer der hiesigen Kreisklasse, Lv. Röderrau, gegenüber.

Die Meister-Tugend des Lv. Rieser 1937/38, nicht mit Erfolg in Kommatzsch zu starten, um keine Niederlage zu erleiden, und sagte, das muß an dieser Stelle gesagt werden, in höchst unvorsichtiger Weise ab.

In dem SV-Sportabzeichen kommt zum Ausdruck wehrhafter Wille und körperliche Leistungsfähigkeit

## Der neue Radsport-Kalender im Reich

Nachdem wir gestern die sächsischen Radsporttermine mitteilten, bringen wir heute die der reichsweiten Rennen im Reich. Bei diesen tauchen in diesem Jahre neben den traditionellen Fernfahrten einige neue Wettbewerbe auf, so u. a. am 12. Juni das Voralpen-Bergrennen in 8 Etappen, das Ostmark-Bergrennen in Bayern und Berlin-Röln. Die deutschen Meisterschaften finden, wie bereits gemeldet, im Vereins-Mannschaftsfahren im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau am 30. Juli sowie im Einzel-Stredensfahren am 7. August in Gießen statt.

Die wichtigsten reichsweiten Amateur-Straßenrennen wurden wie folgt festgelegt:

April: 8. Berlin-Cottbus-Berlin; 10. Rund um Frankfurt a. M., Großer Straßenpreis von Magdeburg; 17. Großer Preis des Saarlandes, Berlin-Weipzig; 18. Ruhr-Nachw.-Rund; 24. Rund um Dortmund, Rund um Halle. Mai: 8. Rund um die Gaineite, Bergrennen der Bayer. Ostmark; 15. Rund um Stuttgart, Bremen-Hannover-Bremen, Rund um Köln; 22. Berlin-Röln; 29. Garmisch-Rundfahrt.

Juni: 5. Rund um den Elm; 12. Voralpen-Bergrennen in 8 Etappen (Lindau-Weiting, Weiting-Töls, Töls-München), Rund um das Stettiner Haff, Rund um Weipzig; 19. Rund um München, Berlin-Rohr-Berlin, Rund um das Saaleetal; 26. München-Rürnberg-München, Durch die Thüringer Tunde, Großer reichsdeutscher Straßenpreis.

Juli: 1.—3. München-Malland; 30. Deutsche Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren in Breslau.

August: 7. Deutsche Meisterschaft im Einzel-Stredensfahren in Gießen; 14. Großer Straßenpreis von Hannover, Rund um den Peterberg, Großer Straßenpreis von Frankfurt a. M.; 21. Rund um Berlin, Großer Preis von Oberhessen; 28. Großer Sachsen-Preis, Berlin-Stettin-Berlin, Rund um Nürnberg.

September: 11. Duer durchs Bayer. Hochland; 18. Großer Straßenpreis von Halle.

## Wintersport

### Paul Häfel Zweiter in Garmischdorf

Einen großen Erfolg für die sächsischen und reichsdeutschen Farben errang der Dresdner Jäger Paul Häfel. Nr. 10 bei den Skimeisterschaften des DSV in Garmischdorf. Der Dresdner belegte im Spezialsprunglauf hinter dem Sieger Brühl-Oesterreich (Note 22,1 — 55 und 53 Meter) den zweiten Platz mit Note 21,8 (52,5 und 52,5 Meter) und schlug so hervorragende Spezialisten wie den Japaner Inuro, den Österreicher Palme und den Deutschen Pöschel ab auf dem Felde. Von den übrigen Sachsen kam Max Weinel-Nürnberg mit 20,8 (51 und 49,5 Meter) auf den 10. Platz. Die übrigen Sachsen belegten folgende Plätze: 12. Paul Seifert-Wahlstätten, 13. Max Reinhold-Nürnberg, 14. Paul Schneiderbach-Nürnberg, 15. Berner Weigner-Johanngeorgenstadt, 16. Berner Röderrau-Wahlstätten.

traf Sie. Sie lagen auf dem Fahrstuhl neben mir, und diese Gummischläuche waren zwischen uns.“

Saska Stein hält einen Augenblick inne. Dann fährt sie fort: „Wertwürdig ist das, ich habe in den letzten Nächten viel darüber nachgedacht. Da bin ich nun zu Ihnen, einem ganz fremden Menschen, in eine wertwürdige Beziehung getreten. Das kommt mir so mystisch und geheimnisvoll vor; ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Sie denken über das alles wohl viel einfacher, naturwissenschaftlicher — nicht wahr? Aber ich meine, Blut ist doch das — das... nun, das Wesentliche, möchte ich sagen, an einem Menschen, das, wo“ ihn so sein läßt, wie er ist — nicht wahr? So eine Bluttransfusion kann darum doch nicht spurlos an einem Menschen vorbeigehen, denke ich; es ist doch etwas anderes, als wenn man meinem Kreislauf einfach Kochsalzlösung zugeleitet hätte — nicht? Irgend etwas von Besonderem, von der Individualität des Anderen muß mit dem Blut doch hinüberfliegen; ich bin doch nicht mehr ganz ich selber, so kommt es mir vor. Aber Sie werden mich gar nicht verstehen...“

Wie gesagt, Hanno sitzt nur als Kugel am Bett dieser Frau, deren Gesicht von der Leinwand herab allabendlich Taufende begehrt. Er hört ihren Reden zu und bemüht sich dabei, ein Gesamtbild ihres Zustandes zu erhalten. Was sie sagt, erscheint ihm wie und an sich bedeutungslos. Aber dann fühlt er sich doch verpflichtet, Saska Steins mystische Theorien mit ein paar medizinischen Bemerkungen über „den schnellen Abbau körperfremden Eiweißes“, „Reiztherapie“ und dergleichen, zu entkräften.

Frau Stein weigert sich, diese wissenschaftlich wohl fundierten Erörterungen anzuhören. Es kommt schließlich so etwas wie eine Diskussion zustande; die Schauspielerin will es sich nicht nehmen lassen, daß die täglich wohl tausendmal in den Kliniken der Welt durchgeführte Blutübertragung ein geheimnisvoller Akt sei, der den Empfänger irrendwie an den Spender binde.

Kommatzsch 1938